

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 10 (1945)
Heft: 3

Artikel: Die Flurnamen von Sissach [Fortsetzung]
Autor: Schaub, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war beabsichtigt, den aufgefundenen Lebenslauf wieder an das «Ross» zu hängen, damit alle Pratteler Schüler die Lebensgeschichte des hellbraunen, lebhaften und intelligenten Pferdes lesen könnten. Leider erwiesen sich aber alle Nachforschungen nach dem Skelett als vergeblich. Da die heutige Lehrerschaft von dem gewichtigen Sammlungsgegenstand überhaupt keine Kenntnis hat, muss angenommen werden, er sei schon vor Jahrzehnten, vielleicht aus Platzmangel, ausrangiert worden. So bleibt es denn bei der «Geschichte»; sie ruft uns den Lebenslauf dieses einstigen treuen Tieres von neuem in Erinnerung und mahnt uns zur Liebe zu aller Kreatur.

Die Flurnamen von Sissach.

Von Walter Schaub, Ständerat, Bottmingen.

E. Das Gebiet rechts der Ergolz.

(Fortsetzung)

a. Gegen den Rebberg.

Ueber die untere Ergolzbrücke erreichen wir die untere Fabrik. Sie steht auf der Grienmatt, die bis hinunter zur Banngrenze reicht, und die ihren Namen von der grienigen Bodenart bekommen hat; im Grien 1447, Matten im Grünen 1690, die Grienmatt 1690, die Grünenmatten 1703, auf Grienfeld 1847.

Die Grienmatt war Allmendland d. h. Gemeinbesitz der Bürger, deshalb hiess der Grienmatt- oder Grienweg 1880 früher die Allmendgass. Im Jahre 1616 wurden etwa 12 Juch. der Grienmatt unter die Gemeindebürger aufgeteilt (s. Allmend); davon hatten die Eigentümer den «Grüenzins» zu bezahlen.

Auf der Grienmatt liegt der Keibacker 1615, (Keib = Aas), auch Wasenacker 1810, oder Schindanger genannt 1820, was alles den Ort bezeichnet, wo der Wasenmeister, Abdecker oder Schinder die verendeten Tiere verscharrt.

Zwischen dem Grienmattweg und dem Rebberg liegt die Au. Ahd. ouwa, mhd. ouwe = wasserreiches Wiesenland. Matten in der öw vor den reben 1400, ow 1446, in der öwe 1462, in der Auw 1530, Reben und Matten in und auf der Auw von 1610 an. — Aumatt 1690, Auweg 1880, Aubächlein 1846, die niedere Au 1667, die obere Au 1696.

Jenseits der untern Ergolzbrücke liegt Mühlestetten. uff millestet, uff müllistetn 1447, mülin stetten 1456, Matten an Mulisten 1530, am berg an mülestetten 1534, etc. Ahd. stat, steti, stetun = die Stelle einer Siedlung oder der einzelnen Wohnstatt davon. Mühlestetten heisst: bei den Hofstätten einer Mühle.

Damit ist das Wort selber erklärt, nicht aber, warum die Örtlichkeit diesen Namen erhalten hat. Von einer Mühle fehlte bis anhin nämlich jegliche urkundliche Erwähnung. Sie musste in der Nähe des Baches gestanden sein und das Wasser wäre in der Gegend der obern Fabrik gefasst und durch ein Wuhr hergeleitet worden. Die im Jahre 1337 dem Kloster Schönthal verkaufte Mühle heisst Ergenzemüli (Ergolzmühle), es ist die uns bekannte im Dorf, aber warum fand man es für nötig, sie mit einem besondern Namen zu bezeichnen? Doch wohl zur Unterscheidung, wobei allerdings auch an die einstige Laubemühle auf der Weihermatt zu denken ist.

Man könnte versucht sein, den Namen der nun folgenden Heileten auf ein altes «Heidental» zurückzuführen, wie die christliche Bevölkerung eine heilige Stätte ihrer heidnischen Vorfahren genannt haben könnte. Aus Heidental hätte sich Heidleten entwickelt (wie Isental-Isleten), welche Form für 1703 und 1764 belegt ist; auch hörte ich sie von einem 80-jährigen Sissacher.

Die Flurnamenforschung hat aber von den ersten überlieferten Formen auszugehen. Da ist zunächst heigental 1447, das sich in Verbindung bringen liesse mit mhd. heiger = Reiher, deren es im Mittelalter den Bachläufen nach viele gab, und die hier genistet haben könnten. Das g tritt aber nirgends mehr auf, es ist hier nur orthographisch für den j-Laut geschrieben (wie eiger = Eier).

Gleichzeitig findet sich die Form heyenmatten 1447, ebenso 1524, Heyental 1534, 1703, entstanden aus ahd. haia = Einfriedigung, gehagjan = hegen, schützen, mhd. geheie = gehegtes Landstück. Mit Sicherheit ist somit Heyental, oder das 1610 zum erstenmale auftretende Heileten das eingefriedigte Tal. Tatsächlich wird die Flur in den alten Bereinen immer als eingehegt bezeichnet. Heylen- und Heullenthall seit 1690 sind verdorbene Formen, wie das aus Missverständnis an Heu angelehnte Heuleten. Die Heiletenmatt, die vom umliegenden Lande durch Häge abgegrenzt war, hiess auch Bernharts matt, nach einem frühern Besitzer; bernhartzmatten 1447; Heileten jetzt Bernharts Matt 1610; Heiletenmatt zwischen beiden Rebbergen 1771.

Oberhalb der Heileten erinnert ein alter Flurname an einen Verkehrsweg der Römer: an der strass 1360, by der stross 1446, uff der strass 1524, an der stras stösst an Heyental 1534, an die Reben unterm Rain 1703; letzte Erwähnung 1774. Mit Strasse ahd. straze, mhd. straze, Lehnwort aus lateinisch strata = gepflasterte Strasse bezeichneten die Alemannen eine Römerstrasse. Wir haben es hier wahrscheinlich mit dem Teilstück eines römischen Strassenzuges von Liestal her längs der Sonnseite des Tales zu tun. Im Rebberg werden der Rain- und der Sonnhaldenweg noch die alte Richtung bezeichnen.

Von der Au bis Mühlestetten reichte die lange Juchart, 1610 1 Juchart mit Reben, die Lange Juchart, einerseits am Widem. mhd. wideme = ein der Kirche gewidmetes Gut. — Der Gwidemacker wird im 19. Jahrhundert einmal zum Gidenacker. Identisch mit diesem Kirchengut sind der Pfundacker und die Pfundmatt 1703.

b. Der Sissacher Rebberg.

Die Bedeutung des Weinbaus für unsere Gegend kann aus alten Chroniken genugsam ersehen werden. Der Wein war eine der Haupteinnahmen unserer Vorfahren, und wenn die Trauben nicht gerieten, gab es magere Zeiten für sie. Der Weinertrag war der Masstab für die Einreihung des Jahres zu den guten oder schlechten. Da lesen wir etwa vom Jahr 1360: Grosse Teuerung, dass eine Mass Wein galt 15 Rappen; 1537: Die Reben alle erfroren, deshalb eine grosse Teuerung entstand; 1573: Ein heisser Sommer mit ausgezeichnetem Wein; 1811: Ein trockener Jahrgang, Korn und Weins die Fülle.

Auf die Frage, wann in unserer Gegend die Rebe heimisch geworden sei, wird wohl schwerlich jemals eine sichere Antwort erfolgen können, es sei denn, dass etwa Funde, z. B. von Rebmessern, nähere Aufschlüsse geben könnten. Als unser Land unter römische Herrschaft

kam, war der Rebbau zunächst verboten. Erst um das Jahr 300 n. Chr. wurde er auch für unsere Gegend freigegeben. Damit ist aber nicht gesagt, dass nun bei uns auf sonnigen Ge'änden gleich ganze Rebberge entstanden seien. Wahrscheinlich haben einzelne Veteranen (ausgediente römische Soldaten) zuerst einen Weingarten angelegt und so für die nächsten Jahrhunderte eine andauernde Entwicklung eingeleitet.

Es kann als sicher angenommen werden, dass an der Rheinfelderstrasse (Mühle, Kirche und Rotes Haus) der älteste Dorfteil zu suchen ist. Die ursprüngliche keltorömische Siedlung hat wahrscheinlich jenseits der Ergolz gestanden. Hier finden wir die Wilimatt, deren Namen auf ein römisches Landhaus hinweist, und ganz in der Nähe, auf dem alten Rebacker am Stutzhang, sind wohl die ersten Reben gepflanzt worden. Später, wir wissen nicht wann, entstand im Nordwesten des Dorfes und ziemlich weit von ihm entfernt der Rebberg, und so läge also ein wahrer Kern in der Darstellung Bitterlins, wenn er in seiner Heimatkunde schreibt: «Im Laufe der Zeiten muss sich die Lage des Rebbergs geändert haben. Erst vor drei Jahrhunderten habe man den Versuch gemacht, den Rebberg an eine vor Frost geschützte und zuträglichere Gegend zu versetzen.» Ob Bitterlin aus der Tradition oder aus einer Quelle schöpfte, sagt er uns leider nicht.

Die «Züglete», wenn es sich um eine Verlegung und nicht bloss um eine allmähliche weitere Vergrösserung des Rebareals handelt, muss allerdings schon früher stattgefunden haben, denn es findet sich, dass im Jahre 1327 Ade'heid von Kienberg dem Kloster Schöntal verkaufte: an röten zwo Jucharten, eine reben, die andre matten. Diese Angabe führt uns also in den Rebberg und zwar auf eine in den ältesten Bereinen vielgenannte Flur, den Rötler, wo später keine Matten mehr zu finden waren. Von hier aus breitete sich das Rebgelände immer mehr aus, und es kam eine Zeit, wo die Verbote der Regierung, neue Rebstücke anzulegen, auch für die Sissacher zu gelten hatten (2. Hälfte des 17. Jahrh.).

Zu dieser Zeit und im folgenden Jahrhundert lassen die zahlreichern Bereine die Ausdehnung der Reben besser erkennen. Als bevorzugte Lagen galten Rain und Sonnhalden. Pfarrer Wettstein schrieb 1762 an den Bürgermeister von Basel: «Der Rebberg zu Sissach wird in drei Distrikte eingeteilt: der oberste, allwo unstreitig der beste Wein wächst, heisst Rain, der mittlere zwischen den Wegen und der geringste auf der Au, wozu auch Weyenmatten und die Itinger Reben gerechnet werden.» Er konnte es wissen, denn sein Einkommen bestand hauptsächlich aus Korn, Haber und Wein. So bezog der Sissacher Pfarrer im Jahre 1712 90 Saum Wein (135 hl), in schlechten Jahren weniger, hie und da gar nichts, im Mittel etwa 40 Saum.

Die Rebstücke waren manchmal sehr klein, meistens $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{8}$, aber auch $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$ oder gar $\frac{1}{32}$ Juch. gross, und als Pfarrer Huber die Meyerschen Karten kopierte, geriet er auf den Einfall, eine Spezialkarte des Rebberges in doppelt vergrössertem Masstabe zu zeichnen, denn «im Rebgelände haben die Besitzer, da die Stücklein so klein sind, dass kaum die Buchstaben und Nummern Platz gefunden, nicht können angemerkt werden.»

Das ganze Rebareal umfasste um 1800, zur Zeit der grössten Ausdehnung, rund 115 Jucharten (à 28, 36 a) und bestand aus 496 Einzelstücken. Davon gehörten 414 den Sissachern, 65 den Zunzgern, 12 den

Diepfingern und 5 den Thürnern. Wenn man einen durchschnittlichen Ertrag von 40 hl pro ha und Jahr annimmt, so hätten die Sissacher Reben etwa 1300 hl Wein geliefert, also immerhin ein schönes Quantum.
(Fortsetzung folgt.)

Volkstümliche Pflanzennamen. (Schluß)

Von J. Th o m m e n, a. Hausvater, Sissach.

C. Register.

Die Zahlen geben die laufenden Nummern der aufgezählten Pflanzen an.

A					
Äbbeeri	89	Bäredatze	9	Chatzenäugli	17, 37
Äbheu	74	Bäredope	9, 32	Chatzeschwanz	27
Acer campestre L.	98	Bärenklaue, gemeine	9	Chatzewadel	27
„ Pseudoplatanus L.	97	Bärelauch	65	Chatzewädel	27
Acherblüemli	76	Bärenlauch	65	Chenopodium album L.	40
Acker-Senf	33	Bärlauch	65	Cheeslichrut	85
Aegopodium Poda-		Bäserys	108	Chessichrut	27
graria L.	32	Baumdropfe	32	Chetteneblueme	1
Aehriger Rapunzel	66	Beibräch	39	Chettenestude	1
Ärbeeri	89	Beinholz-Geissblatt	108	Chindgerte	103
Ärbse	114	Bellis perennis L.	5	Chingerte	103
Ärbsele	102	Berberis vulgaris L.	102	Chirsi	94
Agrimonia Eupatoria L.	82	Berberitze	102	Chläbere	35
Agropyron repens Pal.	23	Bergahorn	17	Chleesyde	43
Ahorn, Berg-	97	Bergmelisse	70	Chleetüfel	42
Ahojn, Feld-	98	Bettseicherli	7, 61	Chleewürger	42
Ajuga reptans L.	13	Binetsch, wilde	18	Chlöpfer	58
Akelei, gemeine	55	Bitterdischtle	29	Chlyni Salbei	13
Allium Cepa L.	115	Bittermattdischtle	29	Chnoblech, Wald-	65
Allium ursinum L.	65	Blacke	31, 44	Chörblichrut	8
Alopecurus	24	Blackte	31	Chorn	20
Althaea officinalis L.	86	Bläueli	4	Chornblueme	36
Ampelopsis quinque-		Blagge	31	Choschtets, chleine	88
folia Planch.	110	Bluetwurz	80	Choschtets, chlyne	88
Ampfer, Sauer-	18	Blutroter Hornstrauch	103	Choschtets, grosser	87
„ stumpfblättriger	31	Bocksbart	48, 71	Chrallebeeri	102, 104
Anemone	61	Bocksbart, Wiesen-	2	Chrampfchrut	81
Anemone nemorosa L.	61	Bohne	112	Chreemer	43
Angelica silvestris L.	45	Bohne, gemeine	112	Chriesi	94
Ankebälleli	7	Bohne, vielblütige	113	Chrotteblueme	44
Ankeblueme	7, 46	Böhnli	112	Chrüseli	92
Ankeblüemli	7	Böhdli	112	Chrysanthemum	
Anserine	81	Böllelichee	12	Leucanthemum L.	6
Antoni, gäl	81	Breitwägerech	16	Chüebuppe	19
Aquilegia vulgaris L.	55	Brennessle, faltschi	34	Chüngelichrut	8, 9
Aronstab, gefleckter	69	Briza media L.	22	Clematis Vitalba L.	111
Arum maculatum	69	Brombeere, Felsen-	72	Colchicum autumnale L.	19
Aruncus silvester		Brombeere, gemeine	91	Convallaria majalis L.	57
Kostel	71	Brummeeri	91	Convolvulus arvensis L.	28
		Brustwurz, wilde	45	Cornus mas L.	95
		Buebeblüemli	60	Cornus sanguinea	103
		Buschwindröschen	61	Cuscuta Epithymum	
		Butterblueme	46	Murr.	43
B		C		D	
Bachbappe	44	Caltha palustris L.	46	Dännli	13
Bachblueme	46	Cardamine pratensis L.	3	Dännlichrut	40
Bachblüemli	47	Centaurea Jacea L.	15	Dannebäumlichrut	8
Bachbumbele	46	Chaerophyllum silvestre		Daphne Mezereum L.	62
Bachbummele	46	Sch. Th.	8	Daucus Carota L.	10
Bachbuntele	46	Chalberchärne	66	Dierlibaum	95
Bachnägeli	47, 49				
Bach- Nelkenwurz	47				
Bachröhre	45				
Baderli	5				